

Römer 8,1-26

Inhalt: Die Rettung auf Hoffnung

- Das Gesetz der Sünde und des Todes
- Der Wille im Geist zum Guten
- Was ist Sünde?
- Was das Gesetz nicht kann, hat Gott getan
- Das Gesetz des Geistes des Lebens

Römer 8,1 So gibt es nun keine Verdammnis mehr für die, welche in Christus Jesus sind. 2 Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. 3 Denn was dem Gesetz unmöglich war (weil es durch das Fleisch geschwächt wurde), das hat Gott getan, nämlich die Sünde im Fleische verdammt, indem er seinen Sohn sandte in der Ähnlichkeit des sündlichen Fleisches und um der Sünde willen, 4 damit die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit in uns erfüllt würde, die wir nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. 5 Denn die nach dem Fleische leben, sinnen auf das, was des Fleisches ist, die aber nach dem Geiste leben, auf das, was des Geistes ist. 6 Denn die Gesinnung des Fleisches ist Tod, die Gesinnung des Geistes aber Leben und Friede, 7 darum, weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft wider Gott ist; denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, sie kann es auch nicht. 8 Die aber im Fleische sind, vermögen Gott nicht zu gefallen. 9 Ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt; wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. 10 Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen. 11 Wenn aber der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird derselbe, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt. 12 So sind wir also, ihr Brüder, dem Fleische nicht schuldig, nach dem Fleische zu leben! 13 Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, so müßt ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Geschäfte des Leibes tötet, so werdet ihr leben. 14 Denn alle, die sich vom Geiste Gottes leiten lassen, sind Gottes Kinder. 15 Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater! 16 Dieser Geist gibt Zeugnis unsrem Geist, daß wir Gottes Kinder sind. 17 Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; wenn anders wir mit ihm leiden, auf daß wir auch mit ihm verherrlicht werden. 18 Denn ich halte dafür, daß die Leiden der jetzigen Zeit nicht in Betracht kommen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll. 19 Denn die gespannte Erwartung der Kreatur sehnt die Offenbarung der Kinder Gottes herbei. 20 Die Kreatur ist nämlich der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin, 21 daß auch sie selbst, die Kreatur, befreit werden soll von der Knechtschaft der Sterblichkeit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. 22 Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Wehen liegt bis jetzt; 23 und nicht nur sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlingsgabe des Geistes haben, auch wir erwarten seufzend die Sohnesstellung, die Erlösung unsres Leibes. 24 Denn auf Hoffnung hin sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung; denn was einer sieht, das hofft er doch nicht mehr! 25 Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir es ab in Geduld. 26 Ebenso kommt aber auch der Geist unserer Schwachheit zu Hilfe. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; aber der Geist selbst tritt für uns ein mit unausgesprochenen Seufzern. 27 Der aber die Herzen erforscht, weiß, was des Geistes Sinn ist; denn er vertritt die Heiligen so, wie es Gott angemessen ist. 28 Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alles zum Besten mitwirkt, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind. 29 Denn welche er zuvor ersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Ebenbilde seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. 30 Welche er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen, welche er aber berufen hat, die hat er auch gerechtfertigt, welche er aber gerechtfertigt hat, die hat er auch verherrlicht. 31 Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? 32 Welcher sogar seines eigenen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht auch alles schenken? 33 Wer will gegen die Auserwählten Gottes Anklage erheben? Gott, der sie rechtfertigt? 34 Wer will verdammen? Christus, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferweckt ist, der auch zur Rechten Gottes ist, der uns auch vertritt? 35 Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? 36 Wie geschrieben steht: «Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag, wir sind geachtet wie Schlachtschafe!» 37 Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat! 38 Denn ich bin überzeugt, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, 39 weder Hohes noch Tiefes, noch irgend ein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermag von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unsrem Herrn!

Diese letzten Worte zeigen uns die Stellung, um die es geht in dem ganzen Zeugnis dieses Wortes, das wir jetzt gelesen haben.

„ ... auf Hoffnung sind wir errettet worden ... “,

erklärt der Apostel,

„ ... eine Hoffnung aber, die man sieht, ist keine Hoffnung; denn was einer sieht, das hofft er doch nicht mehr! Wenn wir aber des hoffen, das wir nicht sehen ...“ (Vers 24-25),

also weil wir auf Hoffnung errettet sind, so hoffen wir auf diese Rettung, und wir tun das, daß wir auf diese Rettung hoffen, weil wir sie noch nicht sehen. Würden wir sie sehen, hätten wir sie schon vollkommen in Besitz, müßten wir nicht im Blick auf diese Rettung in der Hoffnung sein.

Weil wir aber noch in der Hoffnung stehen und leben im Blick auf diese Rettung, deshalb warten wir es ab in Geduld.

Das ist im ganzen Schriftzeugnis das Entscheidende.

Wir müssen uns darüber klar werden, ob wir mit der Erfüllung dessen, was das Wort Gottes sagt, rechnen, ob uns das, was wir Wort Gottes nennen, auch wirklich Offenbarung von Gott, der von Gott offenbarte Wille und Ratschluß ist. Es gibt eine Macht der Gewohnheit; wir müssen uns klar werden, ob wir von dieser Macht beeinflußt sind und Gewohnheitschristen sind, daß wir alles ungefähr so sehen und mitmachen, wie es althergebrachte, väterliche Überlieferung ist, wie man daran gewöhnt ist.

Nun sagt der Apostel hier, daß man das, was man hofft, in Geduld erwartet, d.h. das, was uns auf Hoffnung hin im Wort gezeigt ist, muß sich erfüllen.

Das ist die Rettung.

Die Rettung muß Wirklichkeit werden, man muß diese Rettung in Geduld erwarten, d.h. man muß sie erfahren.

Nun kommt es nur darauf an, was uns in diesem Wort gezeigt ist.

Der Anfang des Kapitels lautet Vers 1-3:

„Also gibt es nun keine Verdammnis mehr für die, welche in Christo Jesu sind. Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Denn was dem Gesetz unmöglich war, - indem es geschwächt wurde durch das Fleisch, - das hat Gott getan, nämlich die Sünde im Fleisch verurteilt, indem er seinen Sohn sandte in der Ähnlichkeit des sündlichen Fleisches und um der Sünde willen ...“

Überlegen wir, ob wir dieses von Paulus gesprochene Wort schon einmal ernst genommen haben:

„ ... das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ (Rm.8,2)

Wenn das wahr ist, dann müssen wir ja frei sein von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Überlegen wir uns, was das bedeutet.

Wir müssen uns darüber klar sein, was das Gesetz der Sünde und des Todes ist.

Was ist das Gesetz der Sünde?

Das ist im vorhergehenden Kapitel ausführlich gezeigt, es heißt da Vers 21-24:

„Ich finde also das Gesetz, wonach mir, der ich das Gute tun will, das Böse anhängt. Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen; ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meiner Vernunft widerstreitet und mich gefangen nimmt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch!“ (Rm.7,21-24)

Verstehen wir dieses Wort des Apostels?

Was er in Verbindung damit noch sagt, gibt genügend Klarheit darüber, daß man es recht verstehen kann, wo Paulus mitgeteilt hat (Rm.7,14-20):

„Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft. Denn was ich vollbringe, begreife ich nicht; denn ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse, das übe ich aus. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, so stimme ich dem Gesetze bei, daß es trefflich sei. Nun aber vollbringe nicht mehr ich dasselbe, sondern die Sünde, die in mir wohnt. Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, nichts Gutes wohnt; das Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen des Guten gelingt mir nicht! Denn nicht das Gute tue ich, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will, übe ich aus. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, so vollbringe nicht mehr ich dasselbe, sondern die Sünde, die in mir wohnt.“

Paulus muß doch ein ganz schlechter Mensch gewesen sein, so redet doch kein zweiter Mensch!

Haben wir das wirklich schon einmal schriftlich, mit unserer eigenen Unterschrift gegeben, daß wir das, was wir wollen, nicht tun? Was würde man auch von uns sagen, wenn wir so reden würden; dann würde ja jeder mit Fingern auf uns zeigen; man würde sagen, der muß ja was auf dem Kerbholz haben, daß er so reden muß!

Wie kommt Paulus dazu, so etwas zu sagen?

Er war ehrlich, darum hat er das geschrieben, von dem er erfahrungsgemäß überzeugt war.

So ehrlich sind eben nicht alle Menschen.

Wenn man so ehrlich ist wie Paulus, dann ist man schon so weit, daß man das, was Paulus geschrieben hat, ganz gründlich im Blick auf seine eigene Erfahrung durchdenkt.

Wie steht es denn mit diesem Zeugnis von Paulus?

Macht er in dem, was er so darstellt, eine Ausnahme? Müssen wir, wenn wir das lesen, zu der Überzeugung kommen, daß das dem Paulus seine ganz persönliche Erfahrung war und es wohl keinen zweiten Menschen mehr gibt, der so etwas von sich sagen muß wie er? Kommen wir zu dieser Einsicht, oder müssen wir zu der Überzeugung kommen, daß das Zeugnis von Paulus jeder ehrliche Mensch von sich selbst und seinen eigenen Erfahrungen genau so ablegen muß wie Paulus, wenn er wahr mit sich und ehrlich sich selbst gegenüber sein will?

Was erklärt der Apostel?

Gar nichts anderes, als wie er es so ganz deutlich sagt, daß die Sünde im Fleische wohnt, daß das Fleisch von der Sünde beherrscht wird.

Was ist das Fleisch, was ist mit dem Wort ‚Fleisch‘ gemeint, ‚ich bin fleischlich unter die Sünde verkauft‘?

Es sind einfache Gedanken, die wir durchdenken und überlegen müssen.

Wir nehmen das Wort so hin, wie es steht und denken überhaupt nicht darüber nach, schaffen uns nicht die nötige Klarheit, die wir doch brauchen. Wir müssen das Wort recht verstehen.

Gibt es in der Stellung des Menschen noch etwas anderes?

Geist, Seele und Leib sind vom Menschen bezeugt. Was ist nun mit diesen drei

Bezeichnungen gesagt? Wir möchten jetzt nur herausfinden, was mit der Bezeichnung ‚Fleisch‘ gemeint ist.

Der Leib, so wie wir den Leib tragen, das nennt Paulus hier Fleisch, und dann bezeichnet er es noch als Glieder, daß ein Gesetz der Sünde in den Gliedern ist. Leib und Glieder ergänzen sich. Die Glieder bilden den Leib und der Leib ist Fleisch. Der menschliche Leib ist das Fleisch.

Es ist der Leib, den Gott von Erde gebildet hat und diesem Erdengebilde hat er seinen Odem eingehaucht. Das ist der Geist von Gott und die Verbindung von dem Geist und dem von Erde gebildeten Leib; das Zusammenfließen, Zusammenwirken macht den Menschen zu einer lebendigen Seele. Also hat der Mensch nicht einen Geist, eine Seele und einen Leib; der Mensch ist zusammengesetzt aus dem von Erde gebildeten Leib und dem Geist aus Gott, und das macht den Menschen zu einer lebendigen Seele.

Er ist - nicht ‚er hat‘ - , er ist eine lebendige Seele, das ist der Mensch.

Nun sagt Paulus, er hat Lust am inwendigen Menschen, am Gesetz Gottes.

Was ist das für eine Stellung, er hat Lust am Gesetz Gottes, hat Freude am Gesetz Gottes?

Das Gesetz Gottes wird von ihm anerkannt, er stellt sich dazu. Deswegen sagt er auch: *‚Ich will das Gute!‘*

Was ist das für eine Stellung? Wenn ich euch fragen würde: *‚Wollt ihr das Gute?‘* Wenn ihr diese Frage jetzt beantworten müßtet, wie würde die Antwort lauten? *‚Ja!‘* Das kann man Bekehrung nennen.

Sehen wir, wenn jemand aufrichtig sagt: *‚Ich will das Gute‘*, dann ist er bekehrt. Wenn man sich bekehrt, d.h. sich zu Gott hält, muß man unbedingt die Stellung haben, wie sie Paulus hier bezeugt, wenn er sagt, er hat Lust an Gottes Gesetz am inwendigen Menschen, d.h. er will das Gute.

Was ist das, diese Bekehrung?

Hinkehr zu Gott.

Was ist das für eine Erfahrung, sich zu Gott hinkehren?

Antwort: Wir müssen auf seine Ordnung eingehen.

Man würde aber, wenn man sagt, auf seine Ordnung eingehen, dann nicht erwarten, daß Paulus sagt: *‚Nicht das Gute tue ich, nicht das, was ich will!‘* Also kann man ‚das Eingehen auf seine Ordnung‘ nicht so ohne weiteres, ohne Erklärung sagen; man müßte das schon erklären, was man darunter meint, die Hinkehr zu Gott sei das Eingehen auf seine Ordnung.

Paulus sagt ganz klipp und klar: *‚Nicht das Gute tue ich, das ich will!‘*

Wie ist es bei uns, wie verhält es sich mit dem Tun? Tut ihr immer das, was ihr wollt, - immer? Der Paulus war darin radikal, er sagt, *‚das Gute, das ich will, tue ich nicht‘*, überhaupt nicht, nicht nur hin und wieder einmal nicht. *‚Ich will das Gute, ich habe*

*Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen.*⁴

Der Geist also war Hinkehr zu Gott, Eingehen auf Gottes Wille, auf seine Ordnung, im Geist, im Willen, oder daß man Lust hat an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen.

Also ist der Geist, der Wille, die Lust des inwendigen Menschen dasselbe.

Wenn man nun schon sagt, Gott hat eine Ordnung gegeben, das Gesetz ist heilig, gerecht und gut, ich anerkenne das Rechte dieser Gesetzesordnung und stelle mich dazu, dann sagt man damit noch nicht, daß man es praktisch ausführt.

Was geschieht dann nach dem Zeugnis von Paulus?

Was er nach seiner im Geist eingenommenen Stellung zu Gottes Gesetz will, tut er nicht.

Warum nicht? Ist er denn dem Gesetz ungehorsam, will er dem Gesetz ungehorsam sein?

Nein, er sagt ja, er will das Gute, er anerkennt ja das Gute des Gesetzes und stellt sich dazu ganz und tut es doch nicht.

Ist das nicht der Ausdruck des Ungehorsams, wenn er es nicht tut? Warum tut er es nicht?

Weil er fleischlich unter die Sünde verkauft ist.

Was ergibt sich daraus, daß er fleischlich unter die Sünde verkauft ist?

Daß er das nicht ausführen kann, was sich aus dem, daß er fleischlich unter die Sünde verkauft ist, ergibt, daß er das gar nicht ausführen kann, was er will.

Warum nicht?

„Die Sünde wohnt in mir; denn in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes“.

Deshalb sagt er auch, daß er das, was er will, nicht tut.

Nicht er ist es, der das, was er will, nicht ausführt, sondern die Sünde, die in ihm wohnt.

Also damit unterscheidet Paulus zwischen

dem Geist, dem inwendigen Menschen

und dem Fleisch, als dem Äußeren, was der Mensch in seinem Leibeszustand darstellt.

Dieses Fleisch, der Leib stellt ein Gesetz der Sünde dar, und dieses Gesetz der Sünde besteht darin, daß die Sünde den Menschen beherrscht, daß er, indem er zu Gott bekehrt ist, Gott doch nicht dienen kann.

Haben wir das auch schon so gesehen, für uns persönlich, gründlich?

Das kommt alles nur deshalb, weil man nicht das Wort so praktisch zu sich reden läßt, wie das Zeugnis vom Apostel niedergelegt worden ist. Er hat es doch nicht nur um seinetwillen geschrieben, sondern darum, daß das, was er aus Erfahrung sagen mußte, von jedem verstanden werden soll, der eben so ernst sich zu Gott stellt, wie er selbst.

Was ist die Sünde, von der Paulus redet, die im Fleische wohnt, das Fleisch beherrscht, so daß der Mensch ein Doppelwesen ist?

Im Geist stellt er sich zu Gott, das Fleisch macht nicht mit.

Paulus sagt, die Sünde wohnt im Fleisch, beherrscht das Fleisch, stellt ein Gesetz in den Gliedern dar, das nennt er Sünde.

Was nennen wir allgemein Sünde?

Wir nennen Verfehlungen, Gebotsübertretungen Sünde, nicht wahr?

Was nennt Paulus Sünde in diesem Zeugnis von Römer 7?

Redet er da auch von Gebotsübertretung oder redet er von einem Einfluß im Leib des Menschen, daß dieser wirkende Einfluß das praktische Verhalten verursacht?

Nicht das Verhalten nennt Paulus Sünde, sondern die Ursache von dem, daß er sich so verhalten muß, nennt er Sünde.

Also was ist das, was er Sünde nennt? Kommt ihr nicht drauf?

Was schildert denn Paulus?

Er stellt sich zu Gott.

Wie kann er aber das, was Gottes Wort verlangt, was er im Gesetz verlangt, nicht ausführen?

Weil der Leib von der Sünde beherrscht wird.

Die Sünde ist also stärker als der Wille von Paulus.

Es sind zwei gegeneinander stehende Gebiete:

Im Geist will Paulus Gott dienen,
im Fleisch kann er nicht Gott dienen.

Die Sündenmacht, die das verhindert, ist stärker als der Wille zum Guten; er kann in seinem Willen die Macht der Sünde im Fleisch nicht überwältigen.

Fassen wir es?

Was ist das für eine Sündenmacht?

Satanische Macht, also Satan selbst, der Teufel selbst.

Was ist der Teufel für ein Gespenst, was ist das für ein Wesen, das wir mit dem schönen Namen Teufel belegen?

In der Offenbarung heißt es im 12. Kapitel: Die alte Schlange, der Drache, genannt der Teufel und der Satan.

Das sind die vier Namen: Drache, alte Schlange, Teufel, Satan.

Wer ist der Träger dieser vier Namen?

Jesus nennt ihn Fürst dieser Welt.

Also wenn dieser Fürst eine solche Macht darstellt, daß er den Menschenleib dem Fleische nach so bestimmend beeinflussen kann, daß er unfähig ist, das Gute, das Gott im Gesetz fordert, zu tun, dann muß seine Herrschaft schon groß sein.

Sehen wir ihn in dieser Herrschaft? Allgemein sind wir der Meinung, wir werden mit ihm spielend fertig, und er denkt dasselbe auch von uns.

Auf Hoffnung seid ihr gerettet!

Was heißt es, gerettet sein? Ist die Rettung, auf die Paulus hinweist, von ihm in dem Wort bezeugt: „*ich elender Mensch*“? Nennt er sich mit dem Wort „*ich elender Mensch*“ gerettet?

In diesem Wort will er doch nicht sagen, er sei gerettet, sondern er will damit sagen, er sei nicht gerettet; damit sagt er, daß dieser Zustand der im Fleisch herrschenden Sünde im Tod Ausdruck findet. Deshalb ist nachher in Verbindung mit dem Gesetz der Sünde auch das Gesetz des Todes ausgesprochen.

So wie die Sünde den herrschenden Einfluß im Fleisch darstellt, muß als Folge dieser das Fleisch beherrschenden Sünde der Tod erfolgen.

Der Sünde Sold ist der Tod - und das ist die Rettung?

Es ist eigenartig, daß man sich Kind Gottes nennt, bekehrt nennt, gläubig nennt, und wenn man ehrlich sein wollte, müßte man sagen, man stellt das Gesetz der Sünde und des Todes dar und bildet sich dabei ein, man sei gerettet.

Ist das nicht eigenartig!

Aber sind nicht alle, die sich Kinder Gottes nennen, doch mehr oder weniger überzeugt, sie seien gerettet?

Wer von diesen sogenannten geretteten Kindern Gottes ist frei gemacht worden von dem Gesetz der Sünde und des Todes?

Wir müssen uns das nur überlegen und praktisch diese Auffassung, die man so von sich hat, seine Gotteskindschaftsstellung, recht gründlich auf die Wahrheit hin prüfen.

Daß man Kind Gottes ist auf Grund der im Geist zu Gott, zum Guten eingenommenen Stellung ist recht; das ist der Anfang, das Erste, was dargestellt werden muß, wenn man wirklich einen Beweis erbringen will, daß man sich zu Gott stellt.

Aber diese Anfangserfahrung als Rettung anzusehen ist Täuschung, und wenn man bei dieser Anfangserfahrung der Gotteskindschaft bleibt und nur das Gesetz der Sünde und des Todes in seinem Leben darstellt, dann hat man nichts anderes Gott gegenüber dargestellt und zum Ausdruck gebracht als das, was Paulus mit den Worten „*ich elender Mensch*“ bezeugt.

Hat Paulus mit diesen Worten „*ich elender Mensch*“ sagen wollen, daß er damit Gott zufriedenstellt? Nun überzeugen wir uns recht gründlich, was man in seiner guten Absicht, im rechten Verhältnis zu Gott, zu seiner Ordnung darstellt, ob es etwas anderes ist als das, was Paulus mit den Worten „*ich elender Mensch*“ bezeugt. Wenn man ehrlich sein will, muß man sich sagen, man macht die gleichen Erfahrungen wie Paulus. Man will das Gute und kann es nicht ausführen, man tut es nicht und so

bringt man einen Tag nach dem andern zu, ein Jahr um das andere, und zuletzt stirbt man. Bekanntlich wird ja eine schöne Rede gehalten am Grabe, wie fromm der Gestorbene war, wie ernst, wie treu er war; alles in allem kann zusammengefaßt werden: „*Ich elender Mensch!*“

Soll das die von Jesus zustandegebrachte Rettung sein, die im apostolischen Zeugnis bezeugt ist? Wenn wir nun diese Seite praktisch, einmal weniger theoretisch kennen, dann müssen wir uns doch die Frage vorlegen: ‚*Kennen wir die Rettung, rechnen wir mit der Rettung, warten wir in Geduld auf diese Rettung? Ja oder nein?*‘ Das können wir jetzt im Stillen unter uns sagen!

Wenn wir die eine Seite, die Paulus schildert,

das Gesetz der Sünde und des Todes, die Macht der Sünde, die das Fleisch beherrscht,

kennen, dann müssen wir auch

die Rettung

kennenlernen, dann müssen wir auch wissen, was Rettung ist.

Können wir mit wenig Worten sagen, was Rettung ist nach dem Zeugnis von Paulus?

Die Erlösung aus dem Todesleib!

Er hat gesagt, was dem Gesetz unmöglich war, das hat Gott getan. Was das Gesetz nicht bewirken kann, indem es wohl sagt, was heilig, gerecht und gut ist, aber was kann es nicht?

Es kann nicht bewirken, daß der Mensch das Gute tut, das kann das Gesetz nicht, das hat Gott getan!

Das hat Gott getan! Das Gesetz kann es nicht bewirken, weil es durch das Fleisch geschwächt ist; das von der Sünde beherrschte Fleisch macht die Gesetzesforderung zunichte, verstehen wir?

Warum kann durch die Wirkung des Gesetzes nicht der Wille Gottes erfüllt werden?

Das, was er im Gesetz fordert, wird nicht auf Grund dieser im Gesetz gegebenen Forderung erfüllt, das geschieht nicht!

Das hat Gott getan!

Was das Gesetz nicht kann, das hat Gott getan, sagt Paulus.

Darin müssen wir den Unterschied zwischen

der falschen Stellung der Kinder Gottes

und dem, was im Wort uns als Rettung gezeigt ist,

sehen.

In der falschen Stellung sagt das Kind Gottes: ‚*Was das Gesetz nicht kann, das kann ich!*‘ Es kommt nicht zu der Einsicht: „*Ich elender Mensch*“.

Wie kann ein Kind Gottes, wenn Paulus sagt: „*Ich elender Mensch*“, von sich denken,

es sei nicht ein solcher elender Mensch?

Das kommt daher, daß das Kind Gottes unter Einflüssen steht, durch die es veranlaßt wird zu denken: *„Ich kann ja nichts, aber mit Gott, Gott hilft, Gott gibt Kraft, er gibt seinen Geist, er gibt, daß Christus in mir, seinem Kind, wohnt.“*

Stimmt das?

Man könnte doch das so im Wort Gesagte auch so verstehen, Gott kommt mir zu Hilfe. *„Was ich durch Gesetzesforderung nicht kann, das kann ich mit Gottes Hilfe.“*

Das ist die allgemeine Auffassung, nicht wahr?

Und wird nun diese Hilfe von Gott, der heilige Geist, das Wohnen Christi im Herzen, so erfahren, daß das Gesetz der Sünde und des Todes verschwindet?

Nein!

Man stellt Theorien auf und bringt die Zeit, die schöne Zeit, die man hat, mit Erfahrungen zu, die sich am Ende als fruchtlos ausweisen aus dem einfachen Grund, weil man das, was Paulus als Werk Gottes bezeugt, wenn er sagt: *„das hat Gott getan“* und das, was dem Kind Gottes als Gottes Unterstützung im Wort zugesagt ist, nicht in die rechte Verbindung miteinander bringt.

Man stellt

diese Unterstützung, die dem Kinde Gottes zugesagt ist,

in Gegensatz von dem, was Paulus als von Gott getan bezeugt.

„Das hat Gott getan“ läßt man weg und sieht es so an, daß das Kind Gottes mit Gottes Hilfe das schaffen muß, was ohne diese Gotteshilfe auf Grund der im Fleisch wirkenden Sünde unmöglich wäre.

Man sieht es dann so, daß man das, was Paulus nicht konnte, weil das Fleisch von der Sünde beherrscht wird, wohl auch nicht kann, Paulus hat aber dann darauf hingewiesen: *„Das hat Gott getan“*, statt dessen sagt das Kind Gottes: *„Mit der Hilfe Gottes kann ich jetzt das, was ich bis jetzt nicht konnte, ausrichten.“*

Was ist falsch in der Stellung des Kindes Gottes?

Paulus sagt: *„Das hat Gott getan“*, indem er seinen Sohn sandte;

das Kind Gottes sagt: *„Das geschieht durch mich, indem Gott mir hilft“*, und das, was Gott durch Jesus Christus getan hat, läßt es weg.

Es wird davon geredet, daß die Erlösung durch Jesus Christus zustandegekommen ist, aber es ist dann nur noch oberflächliches, bedeutungsloses Geschwätz, weiter nichts.

Die von Gott durch Jesus zustandegekommene Erlösung wird vom Kinde Gottes deshalb nicht beachtet, weil es damit rechnet, daß mit der Hilfe Gottes in seinem Leben alles nach Gottes Willen geschehen werde.

Was hat Gott getan?

Er hat durch Jesus Christus

das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu

dem Gesetz der Sünde und des Todes gegenüber gestellt.

Er hat,

nachdem das Gesetz der Sünde und des Todes von den Menschen dargestellt wird,

durch seinen Sohn das Gesetz des Geistes des Lebens dargestellt.

Was ist das Gesetz, das Christus als Gesetz des Geistes des Lebens darstellt? Wie stellt Jesus das Gesetz des Geistes des Lebens dar?

Er ist das Gegenteil

vom Gesetz der Sünde und des Todes, das ist der Leib des Menschen, der von der Sünde beherrscht wird, das ist das Gesetz der Sünde, und deshalb weil die Sünde den Leib beherrscht, muß er sterben;

und Jesus stellt das Gesetz des Geistes des Lebens dar, nachdem er diesen Leib, in dem das Gesetz der Sünde und des Todes dargestellt ist, ans Fluchholz trug, er gestorben ist und begraben wurde, und Gott ihn durch sein Leben aus den Toten lebendig machte, auferweckt hat, daß dieser Menschenleib, den der Vater seinem Sohn gab, dadurch, daß er von seiner Mutter, der Maria, geboren wurde, daß Jesus diesen Menschenleib am Fluchholz in den Tod gab, daß er begraben wurde und Gott ihn lebendig machte, aus den Toten herausholte, und er nun im Zustand der Unsterblichkeit und der Herrlichkeit diesen Leib zur Rechten Gottes darstellt als Hoherpriester, daß dieser Leib nun Gottes Wohnung ist, daß nun Gottes Geist als Leben in diesem Leib, den er aus den Toten herausgeholt hat, im Leib seines Sohnes wohnt. Das ist das Gesetz des Geistes des Lebens.

Weil Jesus dieses Gesetz des Geistes des Lebens darstellt, ist das Gesetz der Sünde und des Todes nicht mehr vorhanden, es ist verschwunden.

Es gibt ein Gesetz der Sünde und des Todes nebst dem Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu nicht mehr.

Verstehen wir das?

Kann Jesus beides darstellen, das Gesetz des Geistes des Lebens und das Gesetz der Sünde und des Todes, oder muß das Gesetz der Sünde und des Todes dadurch, daß Jesus das Gesetz des Geistes des Lebens darstellt, verschwunden sein?

Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!

Das Neue ist das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu, das Neue ist der von Gott aus den Toten auferweckte Leib!

Was sagt nun Paulus, indem er zeigt: *„Das hat Gott getan, er hat dich vom Gesetz der Sünde und des Todes frei gemacht durch das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu“*? „Das hat Gott getan“, und das Kind Gottes sagt: *„Das tut Gott in mir“*, und das, was Gott durch Christus getan hat, anerkennt es nicht. Verstehen wir?

Was ist nun Rettung?

Das ist Rettung, wenn wir das, was Christus in seinem Leib,
in seinem Sterben
und seinem Begrabenwerden,
in seiner Auferstehung,
in seinem von den Toten auferweckten Leib zur Rechten Gottes
darstellt,

als von Gott an unserem Leib geschehen, anerkennen.

Ist einer für alle gestorben, so sind sie alle gestorben.

Nur einer muß diesen von der Sünde beherrschten Leib

durch Tod, Grab und Auferstehung

in den Zustand bringen, daß er das Gesetz des Geistes des Lebens darstellt,
dann sind sie alle von dem Gesetz der Sünde und des Todes frei. Verstehen wir?

Nun können wir verstehen, wenn Paulus sagt: *„Auf Hoffnung hin sind wir errettet worden. Wir sind errettet, aber eine Hoffnung, die man sieht, ist keine Hoffnung mehr; was einer sieht, hofft er nicht mehr.“*

Hoffen wir auf das, was Gott durch Jesus getan hat, so warten wir die Erfüllung an unserem sterblichen Leib in Geduld ab, dann warten wir, indem wir als Kinder Gottes Erben und Miterben Christi sind, dann warten wir auf unser Erbe, dann warten wir darauf, daß dieses Erbe unvergänglich, unbefleckt, unverwelklich, von Jesus dem Auferstandenen in seinem unsterblichen Leib im Himmel dargestellt, uns vermittelt wird dadurch, daß dieser Jesus vom Himmel wiederkommt und dieses Erbe uns bringt.

Warum hat Jesus zu Maria gesagt:

„Rühre mich nicht an, ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater.“

Warum sollte die Maria ihn, den Auferstandenen nicht anrühren, warum?

Der Menschenleib, den Jesus durch seine Auferstehung von den Toten im Herrlichkeitszustand trug, gehört Gott und soll nicht zuerst Gegenstand menschlichen Anspruchs sein. Nicht die Maria soll ihn zuerst beanspruchen diesen Leib, den der Vater aus den Toten herausgeholt hat, um sich daran zu ergötzen, damit zu spielen. Das wäre geschehen, nicht? Sie hat doch immer schon ihr Augenmerk darauf gerichtet, wo sie ihn hingebracht haben werden, nachdem sie dachte, sie hätten ihn weggenommen. Sie will mit diesem Leib in Verbindung bleiben, und nun muß ihr Jesus sagen: *„Zuerst gehört er meinem Vater und mein Vater ist auch euer Vater, ich gehe hin zu meinem Vater und zu eurem Vater, ich gehe hin zu meinem Gott und zu eurem Gott, und wenn ihr mit diesem Leib versteht gottgewollt umzugehen, dann bringe ich ihn euch; solange bleibt er im Himmel aufbewahrt, bis ihr euch daran gewöhnt, mit diesem Leib so umzugehen, wie es Gott angemessen ist!“*

Das heißt Rettung und auf Rettung hoffen, auf die Erfüllung dessen, was man hofft, in Geduld warten.

Aber das, was man hofft, muß erfüllt werden, so daß man als Kind Gottes

jetzt, indem man auf die Rettung wartet, diese Rettung in der Zeit, in der man hier wartet, erlangt! Erlangt man diese Rettung, das Gesetz des Geistes des Lebens, wie es Jesus Christus darstellt, erlangt man die Auswirkung dieses Gesetzes des Geistes des Lebens nicht in der gleichen Weise, wie es Jesus darstellt, daß das Sterbliche am Leibe verschlungen wird durch dieses Leben, dann hat man die Rettung nicht erlangt, man hat sein Erbe nicht bekommen.

Verstehen wir das?

Es geht nur darum, daß das, was dem Gesetz nicht möglich ist, Gott nicht dadurch zustandebringt, daß er dem Kinde Gottes hilft es zu verwirklichen.

Er will die Mitarbeit des Kindes Gottes nicht, er lehnt sie vollkommen ab, er gibt nicht dem Kinde Gottes den heiligen Geist oder läßt Christus in seinem Herzen wohnen zu dem Zweck, daß das in der Erfahrung des Kindes Gottes zustandekommt, was das Gesetz nicht bewirken konnte.

Er überläßt das Kind Gottes im Zustand seines Leibes der im Fleisch herrschenden Sünde und benutzt seinen Sohn - nicht das Kind Gottes - seinen Sohn, um diesen von der Sünde beherrschten Menschenleib von diesem Gesetz der Sünde und des Todes freizumachen.

Und nachdem Gott durch den Tod Jesu und daß er begraben wurde und er ihn von den Toten auferweckte, das getan hat, nachdem das geschehen ist, sagt er jetzt jedem, der dieses Werk in Christo Jesu vollbracht glaubt und anerkennen will, daß er vom Gesetz der Sünde und des Todes freigemacht sei.

Was wirkt nun der heilige Geist im Kinde Gottes, was geschieht dadurch, daß Christus im Kinde Gottes wohnt?

Wird dadurch die Freiheit vom Gesetz der Sünde und des Todes im Kinde Gottes bewirkt, oder geschieht das, was Jesus sagt, wenn er seinen Jüngern erklärt, daß der Geist der Wahrheit von dem Seinen nimmt und den Kindern Gottes gibt?

Der Geist der Wahrheit wirkt im Kinde Gottes das, was Gott durch Jesus vollbracht hat.

Verstehen wir?

Das heißt, er vermittelt dem Kinde Gottes das Licht von dem, was Jesus vollbracht hat und stärkt den inwendigen Menschen des Kindes Gottes, seinen Geist, daß es das, was Jesus vollbracht hat, festhalten kann.

Und das Ergebnis davon ist dann, daß das Kind Gottes

sich von der Sünde befreit weiß,
daß es Gott durch Üben der Gerechtigkeit dient,
sich daraus die Frucht der Heiligung ergibt
und es das ewige Leben erlangt, den Sieg in seinem Leib über den letzten Feind, den Tod!

Das wirkt der Geist Gottes, und das ergibt sich aus dem Wohnen des Christus im

Herzen, nicht was das Kind Gottes mit Gottes Hilfe erreicht, sondern nur, was es von Gott, durch Jesus Christus vollbracht, erkennt, anerkennt, für sich nimmt, glaubt, allen Gott entgegenwirkenden Gewalten zum Trotz.

Dann muß das Kind Gottes, wenn es treu ist, erfahren, daß es eine Rettung, ein Befreitsein vom Gesetz der Sünde und des Todes gibt. Verstehen wir?

Was uns im Wort gesagt ist, ist die Wahrheit,

was man durch den Einfluß der Sünde, wie er in der Herrschaft über das Fleisch wirksam ist, von dieser Wahrheitsordnung falsch sieht und falsch deutet, falsch auffaßt und darstellt,

muß durch die rechte Stellung zur Wahrheitsordnung, wie sie von den Aposteln niedergelegt ist, korrigiert werden.

Wer nicht in die rechte Stellung zum Wort kommt, bleibt von dem Erbe, das in Jesus Christus auf die wartet, die es bekommen können, ausgeschlossen.

Ist es nun, wenn es sich um diese Rettung handelt, um das Befreitwerden von dem Gesetz der Sünde und des Todes besser, daß man weiß, daß Gott es getan hat, als daß man meint, man müßte es selbst, wenn auch mit Gottes Hilfe, tun? Was halten wir für besser, richtiger, zuverlässiger?

„Niemand kommt zum Vater, denn durch mich“,

hat Jesus gesagt. Man kommt nur zum Vater dadurch, daß man das, was der Vater durch den Sohn vollbracht hat, anerkennt.

Überlegen wir nur einmal, daß es darum geht, daß Gott von Anbeginn, vor Grundlegung der Schöpfung, das Leben im Wort offenbart hat.

Wenn die Rettung erlangt ist, dann ist das Gesetz der Sünde und des Todes von diesem Leben überwunden, das Gott von Anbeginn im Wort offenbar gemacht hat.

Es ist so sehr einfach, aber es gibt einen Lügner, der ein Menschenmörder ist von Anbeginn, der immer noch seinen verführerischen Einfluß ausübt.

Er macht das Leichte schwer und dreht es um.

Was Gott getan hat in Christo Jesu, das soll das Kind Gottes mit Gottes Hilfe und durch Wirken seines Geistes und durch das Wohnen des Christus im Herzen erreichen und darstellen.

Was hat Gott getan, wie hat er das Gesetz der Sünde und des Todes beseitigt? Indem der Leib des Sohnes Gottes am Kreuz gestorben ist und durch sein Sterben am Kreuz ist das Fleisch, das das Gesetz der Sünde und des Todes darstellt, verschwunden, das Alte ist vergangen und das Fleisch von der Sünde, vom Satan beherrscht, ist nicht mehr, das ist vergangen, es ist gestorben.

Wo ist der Leichnam geblieben, was haben sie im Grab gefunden? Die Schweißtücher. Wo haben sie ihn hingelegt?

Der Vater hat ihn in seine Hand genommen, der Vater hat es getan, er hat die Fesseln des Todes gelöst. Er durfte die Verwesung nicht sehen. Er hat ihm **sein**

Leben gegeben; er hat den Menschenleib mit **seinem Leben** ausgerüstet, hat ihn zum Träger seines Lebens, zu seiner Wohnung gemacht!

Das hat Gott getan, in einem für alle, fix und fertig!

Ja, und wir mit unseren Erfahrungen?!

Daraus ergibt sich die Aufgabe, Wahres und Falsches zu scheiden;

das Wahre, was Gott getan hat durch seinen Sohn,

von dem Falschen, was man in der Erfahrung aufweist,

gründlich zu unterscheiden, daß man diese beiden Gebiete nicht vermengt und vermischt, nie mehr das, was Gott getan hat, in seine Erfahrung hineinträgt, als müßte man von seiner Seite aus noch etwas zu dem hinzutun, was Gott getan hat.

Das von Gott durch Christus ausgeführte Werk ist für Zeit und Ewigkeit, für jeden Menschen fertig, fertig!

Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes!

Warum soll man das nicht glauben, wenn man doch an Jesus Christus gläubig ist?

Kann man an Jesus Christus gläubig sein und einen Teil von dem, was er darstellt, so behandeln, als gehöre er nicht zu Jesus Christus, dem Sohne Gottes? Kann man dabei noch sagen, man habe den rechten Glauben an den Sohn Gottes?

Denn entweder man glaubt an den Jesus Christus, den der Vater im Zustandekommen seines Ratschlusses als Werkzeug gebraucht hat,

oder man glaubt an ihn als den Sohn Gottes nicht.

Verstehen wir?

So ergibt sich einmal: *„Ich will und kann nicht“*,

und dann wieder: *„Ich will glauben, Herr hilf meinem Unglauben.“*

Da kann man nicht mehr sagen, ich kann nicht; ich kann, wenn ich nur will.

Ich kann glauben, wenn ich will glauben.

Daß man es richtig versteht und richtig erfaßt, muß eigenste Sorge sein.

Wer einmal das Wort der Wahrheit hört und nicht den Beweis erbringt, daß er Liebe zur Wahrheit hat, dem nützt das Zeugnis nichts!

.-.-. O .-.-. *.-.-. O .-.-.*

